



Nr. 125.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Samstag, den 25. Oktober 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägeloohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Zum 90. Geburtstag Moltkes.

Festlich und freudig begeht morgen Sonntag All-
deutschland den neunzigsten Geburtstag des großen
Schlachtendankers, überall im ganzen deutschen Reiche
werden ihm die aufrichtigsten Glückwünsche von Jung
und Alt, von Hoch und Niedrig entgegengebracht, überall
ertönen die Hochrufe auf „unseren Moltke.“ Denn
das ist das Charakteristische dieser Jubelfeier, daß sie
eine so allgemeine, alle Gesellschaftsklassen, alle Par-
teien durchbringende ist, wie sie in dieser Art zu den
allergrößten Seltenheiten gehört. An diesem Tage
tritt etwas Klar und unzweifelhaft hervor, was selbst
die allerbedeutendsten Männer nicht immer von sich
sagen können, was aber von unserem greisen Generals-
feldmarschall zweifellos behauptet werden kann: Moltke,
der junge Offizier, der Strategie im fernem Orient,
der preussische General, der Chef des Generalstabes,
der Generalfeldmarschall, er hat gegen viele und
mächtige Feinde gekämpft und er hat sie besiegt, aber
er auf der ganzen weiten Erde keinen einzigen Feind!
Und weil dem so ist, liebt und läßt ihm auch das
Ausland Gerechtigkeit wiederfahren und auch dort
gilt er als der bedeutende Mann, dem der deutschen
Heimat reicher Lorbeer ohne Mißgunst gegönnt wird.

Ein so reiches Menschenleben an dieser Stelle
in engem Rahmen zu charakterisieren, ist nicht leicht;
um so schwerer, als dem geraden schlichten Sinn und
Wesen eines Moltke, seiner aller Lobhudelei abholde
Art gegenüber mit den in manch' andren Fällen üb-
lichen Lobeshymnen nicht gethan ist. Moltke ist ein
Charakter, ein in so scharfen Umrissen hervortretender
Charakter, daß auch am heutigen Jubeltage eben
nur das wiederholt zu werden braucht, was das Volk,
sei es das in Waffen, sei es das am heimatischen
Herde, längst als richtig anerkannt hat. Es giebt
nichts in dem Leben dieses seltenen Mannes, das
heute etwa, um Mißtöne zu vermeiden, übergangen
zu werden braucht, nichts, von dem man wünschen
möchte, daß es anders sei, nichts, was besonders her-
vorgehoben werden müßte; denn Alles in diesem
Leben ist klar, gleichmäßig, durchdacht, tabellos. Eine
einfache, nicht etwa demonstrative Bescheidenheit, wie
erfiere sich sehr selten bei Männern, die den Gipfel
des Ruhmes erklommen, findet, paart sich in Moltkes
Charakter mit einer ungemachten, natürlichen Liebes-
würdigkeit, die Jedem, ohne Unterschied des Standes,
freundlich entgegentritt. Es weht durch die ganze
Erscheinung Moltkes, sein Auftreten, sei es dem Sol-
daten, sei es dem Volke gegenüber ein gut bürger-
licher Zug; er thront nicht unnahbar auf dem Gipfel
des Ruhmes, nicht unverständlich der großen Masse
des Volkes, vielmehr jedes seiner Worte und jede
seiner Thaten sind Jedem klar und verständlich und
nicht ein einziges Mal in seinem thatenreichen Leben
giebt es eine Handlung, die dem Volke unbegreiflich
bleibt. Alles, was Moltke thut, ist für das Reich
und seine Staatsbürger, Alles ist bedeutsam für
Deutschlands Macht, Größe und Bestand, Alles ist
selbstlos, ohne äußerliche Eitelthascherei, ja sogar ohne
viel Worte zu machen. In seiner schlichten Einfach-
heit und soldatischen Kürze hat Moltke selbst sein
Lebenswort eines Tages kundgegeben, als er in die
Handschriften-Sammlung deutscher Männer im Ger-
manischen Museum zu Nürnberg den Spruch eintrug:

Alle Zeit
Treu bereit

Für des Reiches Herrlichkeit!

Mit diesem seinem politischen, sozialen und militä-
rischen Glaubensbekenntnis macht Moltke eine ver-
wandte Saite in jeder deutschen Brust erklingen, mit

diesem Worte, das aber auch im Einklang steht mit
seinen Thaten, knüpft er ein unzerrießbares Band
zwischen sich und dem deutschen Volke. In diesem
gegenseitigen Verstehen des Meisters der Schlachten
und des Volkes beruht die außerordentliche, in unserer
heutigen Zeit gradezu wunderbare Popularität Moltkes,
beruht die allseitige Verehrung, die dem heute
seinen neunzigsten Geburtstag feiernden Greise ent-
gegengebracht wird.

In voller Frische des Geistes begeht General-
feldmarschall Graf von Moltke seinen 90. Geburtstag.
Neben Bismarck der letzte der Paladine um Kaiser
Wilhelm und Kaiser Friedrich, der letzte der Helben,
die unter seiner Leitung Kaiser Wilhelms Schlachten
geschlagen, steht Moltke vor uns als der lebendige
Zeuge einer großen Zeit. Pflichtgetreu, wie sein
kaiserlicher Herr, unbeirrt an den Erfolg seiner klugen
Berechnungen glaubend, selbst wenn die Entscheidung
allen anderen zweifelhaft erschien und unbedingt ver-
trauend der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit des
deutschen Heeres, so steht der große Strategie von
Sedan vor dem deutschen Volke. Und bescheidenlich
nach so großem Erfolge, jeden Augenblick des Dienstes
gewärtig feiert vor 20 Jahren der Generalstabschef
im Lager von Versailles seinen 70. Geburtstag. Die
Jubelrufe des deutschen Volkes, die damals ver-
rauschten im Donner der Kanonen vor Paris, sie
erneuern sich heute vieltausendstimmig, in die stille
Zurückgezogenheit des Kreisauer Schlosses auf Schlesiens
Fluren und nach seinem Palais in Berlin dringend.

Ein tiefer Gerechtigkeitsinn ist Moltke eigen.
Von seinem eigenen Werte lange nicht so durchdrungen,
wie er es mit Recht sein könnte, im Gegenteil stets
bemüht, außerhalb liegenden Einflüssen das Verdienst
zuzuschreiben, das seinen genialen Plänen, seinem
klaren Blick, seiner Feldherrnkunst gebührt, hat er
immer volle Anerkennungen für andere Leistungen.
Namentlich wird er nicht müde, die Thaten der Armen
zu preisen, wie er vor Allem ein warmes Herz für
den gemeinen Soldaten hat. Immer zufrieden mit
dem was ihm selbst geboten wird, seine eigene Per-
sönlichkeit in Bezug auf Bequemlichkeit gleichsam als
Nebensache betrachtend, ist er vorsorglich für die Be-
dürfnisse der Heereskörper, die die von ihm erdachten
Schlachten schlagen, die Siege erringen sollen. Kalt-
blütig in der Gefahr wie jeder echte Soldat, aus-
dauernd in der Ertragung von Strapazen, still zu-
frieden und sogar sich abseits haltend nach errungenem
Erfolg, voll Eifer, ohne daß dieser sich äußerlich un-
angenehm bemerkbar macht, bei der Arbeit, — das
ist Graf Moltke, der deutsche Schlachtendanker. Und
Moltke ist auch ein hochgebildeter Mann, der Länder
und Völker kennen gelernt und studiert hat. Er
schreibt vorzüglich und spricht nicht minder gut und
vor Allem, wenn er spricht, dann weiß Jeder, daß
er auch Etwas zu sagen hat und deshalb lauschen
auch auf sein Wort nicht nur die Abgeordneten des
deutschen Volkes, sondern auch dieses selbst.

So ist es denn gewiß nicht zuviel gesagt, wenn
man die Charakteristik Moltkes in die Worte zu-
sammenfaßt: Er hat sein Leben, seine Fähigkeiten,
seine Kenntnisse, sein ganzes Wollen und Können
zu allen Zeiten dem deutschen Reiche geweiht und
Alles, was er that, ist dem Reiche zum Segen ge-
wesen; er ist ein Volksmann im besten Sinne des
Wortes geworden, ohne daß er je um Volkes Gunst
gebuhlt hat; er hat Millionen von Freunden und
Berehrern und keinen einzigen Feind; er ist und
bleibt eine der sympathischsten Persönlichkeiten der
Geschichte aller Zeiten; er ist ein ganzer Mann und
ein echt deutscher Mann mit allen Fasern seines Herzens!

Und wenn heute der Greis auf sein thatenreiches
Leben mit dem ihm eigenen feinen Lächeln zurück-
schaut, so kann er sich sagen, daß er dieses Leben
nicht umsonst gelebt, daß er in allen Phasen desselben
das Beste gewollt und das Beste vollbracht hat, daß
er sich unvergänglichen Ruhm in der Weltgeschichte
erworben und ewige Dankbarkeit im Herzen des
deutschen Volkes gesichert hat.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 24. Okt. Eine stattliche Anzahl von
Mitgliedern der Calwer Museumsgesellschaft
hatte sich gestern Abend im Saale des Gasthofs zum
Waldhorn dahier eingefunden, um den Abschied zweier
sowohl um diese Gesellschaft als den Oberamtsbezirk
verdienter Männer, des Herrn Oberamtsrichters Fro-
mann und Straßenbauinspektors Stuppel festlich
zu begehen. Die beiden hochgeschätzten Herren Be-
amten werden binnen kurzer Zeit unsere Stadt ver-
lassen, um in gleicher Eigenschaft, ersterer nach Hall,
letzterer nach Neutlingen überzusiedeln. Nach dem
gemeinschaftlichen Abendessen erhob sich der Vorstand
der Gesellschaft, Herr Fabrikant Zoepf, um in
warmen Worten der Verdienste der Scheidenden um
die Gesellschaft Ausdruck zu verleihen, er versicherte
dieselben, daß sie hier allezeit in freundlicher Erinnerung
bleiben und die besten Wünsche der Gesellschaft
sie auch nach ihrem neuen Aufenthaltsorte begleiten
werden. Herr Oberamtsrichter Frommann dankte
dem Herrn Vorredner in bewegter Rede und brachte
am Schluß derselben ein Hoch aus auf das Blühen
und Gedeihen der Calwer Abendgesellschaft. Auch
Herr Inspektor Stuppel gab in beredten Worten
seiner Anhänglichkeit an die ihm liebgewonnene Ge-
sellschaft und Stadt Calw Ausdruck mit der Zusiche-
rung, daß er auch weiterhin in freundschaftlichem Ver-
kehr mit derselben bleiben werde.

Noch manches launige und geflügelte Wort
wurde im Laufe des gemüthlichen Abends in Rede
und Gegenrede gewechselt, mancher kräftige Cantus
erfüllte den Saal, in fröhlichster Stimmung verlief
der Rest des Abends und erst gegen Morgen trennten
sich die letzten Anwesenden.

Calw. Am nächsten Sonntag nachmittag
wird hier im Jul. Dreißschen Saal Kaufcher's
östr. Mädchenkapelle konzertieren. Die Mit-
wirkenden sind 9 Mädchen im Alter von 15—18
Jahren, 3 Knaben und Hr. Direktor Kaufcher selbst;
ihre Leistungen, welche nach dem uns vorliegenden
Programm neben einigen Ouvertüren, vorwiegend aus
Salonmusik bestehen, fanden allerorts die günstigste
Beurteilung und reichen Beifall. Z. B. schreibt das
„Leipziger Tageblatt“ hierüber: Neudnik. Seit
Anfang voriger Woche konzertiert fast allabendlich in
dem Etablissement „Zu den drei Lilien“ die erste
österreichische Mädchen-Kapelle unter Leitung von
Fräulein Lucie Kaufcher. Daß sich die jungen, in
eleganten Toiletten erscheinenden Damen nicht nur
wegen ihres bescheidenen und höchst anständigen Auf-
tretens, sondern auch durch ihre zum Teil künstlerischen
Leistungen die Gunst unseres gebildeten Publikums
in hohem Grade erworben haben, zeigt der stets über-
füllte Saal, in welchem nach Beginn des Konzerts
man schwer noch ein Plätzchen zu erlangen vermag.
Und in der That ist es ein seltener Genuß, einem
solchen Konzerte beizuwohnen. Unsere besondere Auf-
merksamkeit nimmt zunächst Fräulein Kaufcher in An-
spruch, welche nicht nur sicher zu dirigieren versteht,
sondern eine ausgezeichnete Violinspielerin ist. Alle
Tonstücke, selbst schwierige Violinkonzerte gelangen von

Ihr mit seltener Eleganz und Präzision zum Vortrage, dabei ist der Ton edel und glöcklich und der Bogensrich vorzüglich. Treu zur Seite in Technik und musikalischem Verständnis steht ihr Fräulein Clupfa als Cellistin. Auch diese Dame, welche zweifellos eine sehr gute Schule bei einem tüchtigen Meister genossen hat, entzückt durch ihr edles und seelenvolles Spiel. Nicht minder bewältigen die übrigen Damen, darunter besonders die jugendliche Flötistin ihre Aufgaben. Außer Herrn Kauscher sen. sind ferner thätig, dessen teilweise noch im Knabenalter stehenden Söhne, von denen der eine recht wacker die Clarinette behandelt, während die beiden jüngeren das Waldhorn blasen. Auch in ihnen ist das der Familie Kauscher angeborne musikalische Talent vorhanden. Wir sind überzeugt, daß Niemanden der Besuch dieser vortrefflichen Konzerte gereuen wird.

Nachdem bei uns schon in zwei Nächten das Thermometer auf 2—4 Grad unter Null gesunken, und tagsüber kühles aber trockenes Wetter herrschte, zeigte sich heute morgen unsere Berge mit Schnee bedeckt, der jedoch bald wieder zu Wasser wurde.

K. Hirsau, 24. Okt. Dem auch im „Calwer Wochenblatt“ veröffentlichten Merkurbericht über die ganz neuerdings auf dem Boden der Vorkhalle der Hirsauer St. Peterskirche vorgenommenen Ausgrabungen ist schließlich noch beizufügen:

Beim Suchen nach einem in der Nähe des Hauptportals der Kirche vermuteten Pfeilerfundament stieß man in geringer Tiefe auf einen mächtigen Steinfarg dessen Freilegung nach oben und Reinigung von dem ihn ganz ausfüllenden Lehm viel Zeit in Anspruch nahm. Der Sarg ist anzusehen wie eine sehr große Wanne oder Mulde, besser gesagt, wie der untere Teil eines ägyptischen Mumienkastens, sofern die Gestalt des in diesem Sarg Beigesetzten schon in der Form des Steins nachgeahmt ist; von unten nach oben erbreitert sich nämlich die innere Höhlung und schließt zu oberst ab mit einem die Kopfform nachahmenden halbkreisrunden Ausschnitt. Der die Ausgrabung leitende Landeskonservator, Finanzrath Dr. Paulus, war von dem Fund höchst überrascht und erfreut und äußert, daß dieser Steinfarg nach seiner Gestalt wie hinsichtlich der Vortrefflichkeit der Bearbeitung des Materials den von ihm zu Lorch aufgefundenen Hohenstaufenjärgen durchaus gleich und völlig ebenbürtig sei. Merkwürdig und bis jetzt wenigstens noch nicht völlig aufgeklärt ist das gänzliche Fehlen eines die Steinkiste nach oben abschließenden Deckels, der durchaus ursprünglich muß vorhanden gewesen sein, um den Leichnam vor der nachstürzenden Erde zu bewahren; so mußten denn die die Höhlung des Steins füllenden starken Gebeine aus dem mit ihnen vermengten Lehm erst förmlich herausgestochen werden. Wie und wann kam nun aber der Deckel, der vorhanden gewesen sein muß, abhanden? Daß Gewalt angewendet wurde, um die Bedeckung zu sprengen, zeigen verschiedene Beschädigungen der oberen Kanten des Sarges, allein über der Steinkiste fand sich eine dicke Schicht von feinem Sand (als Plattenunterlage) völlig unversehrt, ohne die leiseste Spur von Ausgrabungsspuren. Es bleibt somit nichts anders übrig als die Annahme, es sei die wohl schon in die älteste Zeit des Klosters, in's erste oder zwölfte Jahrhundert zurückreichende Grabstätte zu einer späteren Zeit, aber jedenfalls noch vor dem Brand von 1692, zu einer Zeit also, wo man noch das Interesse hatte, den Bau der Vorkhalle im Stand zu erhalten, bei Gelegenheit einer Reparatur oder auch Erneuerung des Plattenbodens geöffnet worden, und die schöne Deckplatte habe die pietätslose Habgier der öffnenden Arbeiter so gereizt, daß sie den Verschluß wegnahmen. Die weitere Frage: „wer mag wohl der hier Beigesetzte gewesen sein?“ läßt der Einbildungskraft einen weiten Spielraum, doch läßt sich auch auf der andern Seite mit Bestimmtheit behaupten, daß die Bestattung in der Vorkhalle der großen Peterskirche zumal in einer Linie mit dem Haupteingang und in dessen nächster Nähe, sowie der mächtige, kunstreich ausgehauene Sarg, (während hüben und drüben nur einfache Gräber sich vorfinden, beiläufig gesagt, mit Riesengebeinen gefüllt, welche die Arbeiter anfänglich für Pferdeknochen hielten) auf einen vornehmen Adligen und besonderen Wohlthäter des Klosters hinweisen. An bevorzugter Stätte beigesetzt, wollte der Tote offenbar der Fürbitte der über sein Grab dem Hauptportal zuschreitenden Mitchristen sich empfehlen, wie es z. B. von Abt Rupert von Hirsau, der allerdings nicht in Hirsau selbst, sondern im Kloster Mönchsrot (Rothe) begraben liegt, im Codex Hirsaugiensis heißt: „Rogato suo in ipso limine Ecclesiae est sepultus, eo quod precibus calcantium, euntes suos domino se commendandum credidit attentius (s. Uebersetzung unten: Anmerkung). Die Vorkhalle war ja überhaupt eine wichtige Stelle: von hier aus nahmen die großen Prozessionen ihren Anfang, hieher lehrten sie am Schluß zurück, auf diesem Boden fand der feierliche Empfang von Fürsten

und Herren durch den Abt und den ganzen Convent statt, wie z. B. die Einholung Kaisers Rudolf von Habsburg an Pfingsten 1286, bei welcher Gelegenheit der Kaiser freilich durch gewaltiges Zechen im Kloster als Gast des Abts den Mönchen großes Aergernis soll gegeben haben. — Leider mußte der obgenannte Steinfarg, durch Latten sorgfältig abgegeschlossen, im Boden gelassen werden, damit er besser überwintere; im Frühjahr 1891, zu welcher Zeit der Landesconservator den ganzen Boden der Vorkhalle will aufgraben lassen, wird auch dieses merkwürdige Fundstück gehoben und so allen Besuchern des Klosters zugänglich gemacht werden.

Anmerkung.

Auf seine Bitte ward er gerade an der Schwelle der Kirche begraben, was den Zweck hatte, daß er nach seiner Meinung durch die Gebete der über seine Asche Schreitenden dem Herrn desto eindringlicher empfohlen würde.

Stuttgart, 22. Okt. Der Anfang des Herbstes wurde heute früh 7 Uhr mit 50 Böllerschüssen und Geläut der großen Glocke auf dem Stifstürthenturme angekündigt.

Balingen, 20. Okt. Geflügel-Cholera. In der letzten Zeit ist hier unter den Enten eine Seuche ausgebrochen, welche schon viele Opfer gefordert hat. Der Geflügelzuchtverein, stets bestrebt, seinen Mitgliedern nützlich zu sein, hat nun durch seinen rührigen Schriftführer, Herrn Kaufmann Göbel, eine kreierte Ende behufs näherer Untersuchung an Herrn Professor Th. Kitt in München gesandt, von welchem in dankenswerter Weise umgehend folgende Antwort eintraf: „Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, mitzutheilen, daß der Kadaver der überfandten Ente die Kennzeichen der Geflügelcholera an sich trug. Bei dieser Seuche ist vor allem notwendig, zu verhindern, daß der Roth kranker Vögel auf Trinkwasser kommt, da die Ansteckung durch den Genuß des mit Roth verunreinigten Futters resp. Getränkes erfolgt. Also Säuberung des Stalles, in welchem fränke Vögel waren, tiefes Vergraben der kreierte Tiere, (besser noch Verbrennen), Ablassen des Wassers aus Schwimmbassins, Reinigung der Sauf- und Futtergeschirre. Fütterung womöglich mit gekochtem Material, niemals mit Abfällen geschlachteter Vögel. Damit wird die Seuche fast ausnahmslos sicher getilgt, wofür gleichzeitig eine Wiedereinschleppung durch krankes Geflügel vermieden wird. Zur Desinfektion eignet sich am besten Creolin Pearson, nach dem auf der Flasche angegebenen Verfahren, nur nötig für den Stallboden. Hochachtungsvoll Prof. Th. Kitt.“

Major Wismann reist am 27. Nov. ab und behält seine jetzige Stellung bis April; er soll dann Gouverneur der Viktoria-Nyanja-Provinz werden; die Zivilverwaltung an der Küste erhält Frhr. v. Soben. — Wismann begiebt sich Donnerstag früh nach Barzin, von wo er am Samstag nach Berlin zurückkehrt; er verläßt Berlin definitiv am 27. Oktober.

Die eigentliche Ursache des Untergangs der Witu-Expedition Künzel lassen sich ziemlich deutlich aus einem Schreiben erkennen, das der mitemordete Siebenbürger Sachse Drontlef in den Anfängen der Schwierigkeiten an seinen Vater nach Hermannstadt richtete. Er meldet von einer Gährung der Witusbevölkerung und schreibt u. A.: „Die Sklaven werden nicht angestrengt, und wenn wir während der Jagd auf die umliegenden Schambas (Palms- und Ananasgärten) kamen, lungenerten sie meistens im Schatten. Die Behandlung der Sklaven soll auch durchschnittlich eine gute sein, und so ist das Bedürfnis nach Abschaffung der Sklaverei durchaus nicht vorhanden, im Gegenteil ist eine große Bewegung im Lande, die sich gegen England und dessen Beschlüsse betreffs der Sklavenabschaffung richtet. Die Gährung im Lande ist so bedeutend, daß sich sogar die sonst gegenseitig nicht gerne in nähere Berührung mit einander kommenden Suaheli und Araber zu gemeinsamem Waffengange gegen England verbinden wollen. Wir haben auch unter dieser allgemeinen Aufregung zu leiden gehabt. Ein Deutscher Namens Kurt Doepfen, früher Vertreter der Deutschen Witugeseinschaft, ist durch eigenes Verschulden, durch seinen Lebenswandel moralisch und finanziell derart heruntergekommen, daß er sich von einem Suaheliweibe ernähren läßt und demnächst zum Muhamedanismus überzutreten gedenkt, da ihm dieser Schritt mit einigen hundert Rubien belohnt wird. Schon früher suchte er die hiesigen übrigen deutschen Kolonisten, namentlich die Gebrüder Denhardt, die seiner Zeit dem Sultan von Witu das ganze Küstengebiet abgekauft haben, arg zu schädigen. Auch jetzt wollte er Künzel entgegenarbeiten und sprengte das Gerücht aus, wir hätten Kanonen mit und wollten das Land für England erobern und die Sklaverei abschaffen. Dieses Gerücht fand in Ukumbi schnell Glauben, und am

9. d. M. Morgens 8 Uhr wollten die Bewohner des Dorfes und die hier anwesenden Askari (Soldaten) des Sultans von Witu uns angreifen. Das Kriegshorn wurde geblasen, die Jüngeren hielten einen Waffentanz, während die Aelteren sich durch ein Schauri (Unterhaltung) auf den Krieg vorbereiteten.“ Der übrige Inhalt dieses Briefes deckt sich mit den schon bekannten Thatfachen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Dr. Kucharzky, ein junger Professor der Medizin, hat sich im Laboratorium der Universität in Gegenwart seiner Hörer getötet, noch ehe ihn diese daran verhindern konnten. Dr. Kucharzky hatte eben seinen Vortrag über Säuren beendet, als er eine Phiole in die Hand nahm und, indem er einige Tropfen daraus in ein Gläschen goß, seinen Hörern zurief: „Sie werden gleich vor Ihren Augen einen Mann in 2 Minuten sterben sehen. Meine Herren, ich sage Ihnen Lebewohl!“ Hierauf trank er die Flüssigkeit aus, zog die Uhr aus der Tasche und begann die Sekunden zu zählen, die ihm noch zu leben vergönnt waren. Die Studenten stürzten herbei und wollten ihm Gegengift reichen. Doch war es zu spät. Kucharzky war in wenigen Sekunden tot.

Der Edelweißhandel wird in manchen Gegenden der Alpen so schwunghaft betrieben, daß beinahe die Schweiz ein Gesetz zum Schutz der beliebten Alpenpflanze erlassen hat. Welche Summen darin umgesetzt werden, erfahren wir aus einem Beispiel, das die Klagenfurter Ztg. anführt. Wenn man von Kärnten nach Görz geht, so benützt man den Predil-Paß von 1162 m Höhe. Man steigt auf der andern Seite hinab nach Unterpretz im Koritzthal, einem Quellthal des Afonzo und liest an einem Häuschen die Aufschrift: „Edelweißhandlung des Jafel.“ Dieser Jafel und andere Händler von Preth versenden jedes Jahr Hunderttausende von Edelweißblüten in Körbe verpackt in die ganze Welt; Jafel soll im Jahr 3000 fl., Straußgittl und Mazera jeder über 1000 fl. einnehmen. Die Blüten kommen von dem nahen italienischen Orte Resia, dessen Bewohner dieselben am Rannin (2500 m) sammeln und für das Tausend 50 bis 60 kr. erhalten. Die so erhaltenen Blüten werden nun durch Weiber und Mädchen, und dazu muß das ganze Dorf Preth und häufig noch ein Nachbarort mithelfen, ausgelesen, in drei Nummern geteilt und gepreßt. Nun kam nach kurzem die Versendung und zwar hauptsächlich nach Deutschland bezugnehmen. Das Tausend der besten Sorte wird mit 10 bis 12, der mittleren mit 3 bis 4, der schlechteren mit 1 bis 2 fl. berechnet. Jafel hat auch neben seinem Haus Edelweiß angepflanzt, allein es hat sich da auch wieder gezeigt, daß die Pflanzen im zweiten oder dritten Jahr entarten, die Blüte verliert das schöne zarte Weiß und das Sammtartige und wird schmutzig grünlich weiß. Bei dem so sehr lebhaften Handel von Preth wird die stark begehrte Alpenpflanze in der dortigen Gegend mit der Zeit doch ausgerottet werden.

Herbstbericht.

Grunbach i. N. Lese im Gang, Gewicht 67—76 Grad. Noch kein Kauf.
 Eßlingen. Qualität gut. Mehreres verstellt.
 Besigheim. Lese beendet. Käufe von 110 bis 130 M pr. 3 hl. Käufer erwünscht.
 Lauffen a. N. Käufe, 3 hl. zu 130 bis 155 M.
 Bönningheim. Käufe zu 100 und 105 M für rotes Gewächs, 88—92 M für gemischtes. Qualität sehr gut. Verkauf flott.
 Weinsberg. Käufe zu 110—135 M. Einiges auf Durchschnitt.
 * Horheim, 21. Okt. Lese in vollem Gange. Verkauft zu 100, 105 und 110 M.

Standesamt Calw.

Geborene:
 18. Okt. Karl Friedrich, Sohn des Gottlob Christian Wochele, Werkführers.
 19. „ Selene Friedrike, Tochter des Ludwig Wilhelm Brunnett, Maschinenstrickers.
 19. „ Eugen, Sohn des Wilhelm Ringeter, Spezereihändlers.
 Gestorbene:
 22. Okt. Emma Luise Hennefarth, 6 Wochen alt, Tochter des Jaf. Hennefarth, Maschinenstrickers.
 22. „ Anna Maria Bayer, 6 Wochen alt, Tochter des Ludwig Bayer, Fabrikarbeiters.

Gottesdienst

am Sonntag, den 26. Oktober.
 Vom Turm: 417.
 Vorm.-Predigt: Herr Dekan Braun. 1 Uhr
 Christenlehre mit den Söhnen. 2 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Herr Helfer Eytel.
 Dienstag, den 28. Oktober.
 Feiertag Simonis und Judä.
 1/2 10 Uhr Predigt: Herr Helfer Eytel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Reallyceum begehrt
Moltke's 90. Geburtstag
 am Samstag, den 25. Oktober,
 morgens 10 Uhr,
 mit einem öffentlichen Festakt im
 Saale des Georgenäums, wozu die
 Staats- und Gemeindebehörden,
 die Eltern der Schüler und alle
 Vaterlandsfreunde geziemendst ein-
 geladen werden.
K. Rektorat.
 Dr. Weizsäcker.

Aufforderung.

Am 21. dies, nachts 11 Uhr, hat
 eine Anzahl junger Leute in der Bischoffs-
 straße ein Faß von einem Wagen herab-
 geworfen, von einem vor dem bad. Hof
 stehenden Gefährt die Laternen wegge-
 nommen und in die Ragold geworfen,
 auf der Straße nach Hirsau Sicherheits-
 schranken zerstört und an einem Fabrik-
 gebäude Fenster Scheiben eingeworfen.
 Derjenige, welcher eine Anzeige zu
 machen in stande ist, welche die Bestrafung
 dieser Rohheiten ermöglicht, erhält
 eine Belohnung von zwanzig Mark.
 Stadtschultheißenamt.
 Gaffner.

Alzenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Am Dien-
 tag, den 28.
 ds. Mts., vor-
 mittags 9 Uhr,
 wird auf hie-
 sigem Mathaus
 die Schafweide
 verpachtet.

Den 23. Oktober 1890.
Schultheiß Müller.

Privat-Anzeigen.

Lina Roth
 Georg Heilmann
 Verlobte.
 Neustadt a. S. Calw.
 Oktober 1890.

Nächste Woche bacht
Augenbreheln
 Bäcker Essig.



Concordia.

Samstag, den 25. ds., ist
Hauptversammlung
und Abstimmung.

Für eine Versicherungs-Gesell-
schaft ist die

Haupt-Agentur

in Calw mit Incasso zu besetzen.
Offerten unter Chiffre H 4131 S an
Haasenstein & Vogler A.-G.
Stuttgart.

Es werden ganze Couverts und
Postkarten mit eingprägter Marke,
sowie alte

Briefmarken

zu den höchsten Preisen zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter Chiffre 350 an
die Expedition d. Bl.

Altbulach, den 24. Oktober 1890.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche
uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter **Karoline**
zu Teil wurden, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte, die vielen Blumenpenden und den er-
hebenden Gesang der Herren Lehrer sprechen ihren innigsten
Dank aus

die trauernden Eltern:

G. Gärtner, Schullehrer, mit Frau.

Althengstett, den 24. Oktober 1890.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme,
welche wir bei dem so unerwartet schnellen Tode unserer
lieben Mutter, Schwester, Großmutter und Tante
Anna Sattler geb. Weiß
erfahren durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung
sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den tief-
gefühltesten Dank

der Sohn:

Chr. Sattler z. Lamm.

Codesanzeige.

Allen Freunden und Be-
kannten gebe ich die Nachricht,
daß Freitag morgen 6 Uhr
mein Mann nach langem Leiden
durch den Tod erlöst wurde.
Ernestine Rizzi,
geb. Dierlamm.

Hirsau, 22. Okt. 1890.

Codesanzeige.

Teilnehmenden Freunden
und Bekannten geben wir tief-
betrubt die Nachricht, daß unser
innigst geliebter Gatte und Vater
Christian Steiner
nach langem schweren Leiden im Alter
von 76 Jahren heute abend 7 Uhr sanft
entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Samstag nach-
mittag 2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Witwe
Barbara Steiner.

1200—1300 Mark

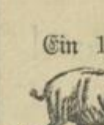
können gegen doppelte Sicherheit sogleich
ausgeliehen werden.
Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Einen sehr schönen
Damenmantel
hat im Auftrage billig zu verkaufen
G. Rohler, Schneider.



Ovalfaß,

Ein gut erhaltenes
284 Liter haltend, sowie ein
Krautständle wird verkauft.
Wo? sagt die Red. d. Bl.



**Mutter-
schwein**

Stammheim.
Ein 12 Wochen erstmals trächtiges
**Mutter-
schwein**
(Blausch) ist dem
Verkauf ausgelegt. Auskunft erteilt
Jacob Ritter, Unterhändler.

Tauberwein.

Anfang nächster Woche trifft der im
Wochenblatt ausgeschriebene Tauberwein
hier ein, der Eimer zu 110—115 M
franco Calw.
Weitere Bestellungen nimmt entgegen
Ernst Staud,
Bildhauer.

Oberriedt.
25—30 Ztr.

Mostobst

hat zu verkaufen
Michael Baier.

Ottensbronn.

20 Ztr. Mostobst

(Apfel und Birnen) verkauft
Ulrich Holzäpfel, Bauer.

Nächsten Mittwoch bringen
wir einen großen Transport
**Zucht-
farren**

auf den Markt nach Herren-
berg.
Gebrüder Kahn.

Gehingen.

Zwei trachtige
**Mutter-
schweine**

hat zu verkaufen
Ludwig Gehring, Mich. Sohn.

Stammheim.

**Mutter-
schwein**

Ein hochträchtiges
ist dem Verkauf ausgelegt.
Zu erfragen bei
Jacob Ritter, Unterhändler.

Eine noch neue, gute
**Futter-
schneidmaschine**

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Red.
ds. Blattes.

Künstliche Zähne

und Gebisse in bester Ausführung.
Mäßige Preise. Zahnoperationen,
Plombieren, Reinigen etc. schonendst.
J. Reiß, Calw.

Feinsten Thee!

100 Gramm 80 S, empfiehlt
J. Fr. Oesterlen.

Außkohlen, Ia. gewaschen,

Anthracit-Außkohlen,

Gas-Coaks, zerkl. und gesiebt,

Braunkohlen-Briquettes

empfehle zu billigsten Preisen.

Louis Schill, Marktplatz.

Steinerne

Milchhäfen,

das Duzend zu M 1. 80, sind wieder
vorrätig bei

E. Sängler a. Markt.

Cement,

Portland- und Roman.

Diese beiden Sorten empfiehlt in
ganz frischer und vorzüglicher
Ware zu sehr billigen Preisen

Ernst Schall.

Einen Regulierofen

und

einen Werkstattofen

hat billig zu verkaufen

Emilie Zahn.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen, Schmuck- und Kurzwaren,
Gebräuchl. u. Juxartikel, Christ-
baumschmuck. — Grösste Auswahl von
Neuheiten in 10 u. 50 Pfg. Artikeln.
Preisliste frei, nur f. Wiederverkauf!
Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Warum
"stund die schten"
Unter-Steinbaukasten
so beliebt?
Weil sie nicht, wie andere Spielsachen,
schon nach einigen Tagen wertlos sind,
sondern den Kindern viele Jahre hindurch
anregende und belehrende Beschäftigung
gewähren, und weil sie folglich das auf
die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil
ferner auch den Eltern das Nachbauen
der wahrhaft prachtvollen Vor-
lagen angenehme Unterhaltung
bietet, und weil jeder Kasten
ergänzt werden kann.
Dies ist aber bei
keiner
der aufgetauchten
minderwertigen Nachahmungen
der Fall, vor deren Ankauf dringend
gewarnt werden muß. Wer nicht durch
den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht
sein will, der weise jeden Kasten ohne die
Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht
zurück. Illust. Preisliste gratis.
F. Ad. Richter & Cie.
Austro-Oberb.

Weil d. Stadt.

Hiermit empfehle mein großes Lager in

Tuch und Buckskin,

Halbtuchen,

Kleider- u. Hemdenflanell,

das Neueste in allen Farben von 2 M
50 S an, ältere Ware bedeutend billiger,

wollenes Strickgarn

in allen Farben und zu sehr billigen
Preisen.

D. Zeile, Schuhmacher.

Aufruf und Bitte.

Im Jahr 1889 hat der deutsche Schulverein wieder über 500,000 M (darunter aus Calw 114 M) gesammelt und damit Hunderte von deutschen Schulen, namentlich in Oesterreich-Ungarn, errichtet, erhalten oder wenigstens unterstützt. Viele Tausende Kinder deutscher Eltern haben darin Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten und sind damit der deutschen Sprache und Nationalität erhalten worden. Ohne den deutschen Schulverein wäre es dem deutsch-feindlichen Fanatismus des größten Teils des hohen Adels und Klerus in Oesterreich gelungen, diese Tausende der deutschen Sprache zu berauben und sie den Reichen unsrer czechischen, ungarischen, slawonischen, italienischen Gegner zuzuführen.

Diese unsere nationale Arbeit erfordert aber stets starke Anspannung aller Kräfte, stets wachsen die Ansprüche unsrer in Böhmen, Mähren, Krain, Tirol, Ungarn zerstreut wohnenden meist unbemittelten Stammesgenossen; ihre Bitte, ihnen bei Errichtung und Unterhaltung deutscher Schulen beizustehen, darf nicht unerfüllt bleiben.

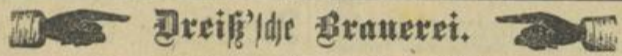
Mögen die opferwilligen und deutschgesinnten Bewohner von Stadt und Land freudigen Sinnes ihre Gaben gelangen lassen an den Sammler des deutschen Schulvereins

Dr. Eberhard Müller.

Neuen Wein betr.

Ich empfehle weißen Pfälzer, weißen Elsäßer (Bergwein), roten aus Italien, Trauben, sowie in 8 Tagen beziehbar: rote und weiße württembergische und heffische Weine zu billigen Preisen; auch besorge ich Einkäufe von württemb. Weinen kommissionsweise.

Hugo Rau.



Dreiß'ige Brauerei.

Sonntag, den 26. Oktober,

Grosses Konzert

der österr. Mädchenkapelle.

13 Personen mit Streich- und Blechinstrumenten, unter Leitung von Frä. Lucie Kauschjer.

Zu der letzten Pariser Ausstellung mit großem Erfolge aufgetreten. Beginn des Konzertes 5 Uhr nachmittags.

Billete im Vorverkauf à 50 S sind zu haben bei Hrn. Kaufmann Georgii. Billete an der Kasse à 60 S.

Das Bild der Gesellschaft ist bei Hrn. Georgii ausgestellt.

Calw.

Anzeige und Empfehlung.



Einem verehrlichen Publikum von Stadt und Umgebung mache hiemit die Mitteilung, daß ich meine seither in Pacht gegebene

Wirtschaft

nun wieder selbst fortführe und lade ich zu zahlreichem Besuche hiemit freundlichst ein.

F. Hamm & Krappen.

Leinach.

Kommenden Dienstag (Feiertag Simon und Juda) habe ich



Tanzunterhaltung

und lade zum Besuch freundlich ein.

J. Hafner & goldnen Fas.

Die Leinenspinnerei & Weberei

von

Wilh. Jul. Münster in Baiersbronn

empfiehlt sich zum Spinnen und Weben von Flach, Hanf und Abwerg im Lohn, den Meter schneller zu 10 S. Webelöhne billigt. Sendungen franco gegen Franco.

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial.

Chr. Im. Kraushaar, Calw.	Fch. Graser, Unterreichenbach.
Buchb. Gottfr. Roller, Neubulach.	Rfm. Karl Fischer, Ostelsheim.
Fch. Schoenlen, Liebenzell.	J. G. Rall, Neuweiler.
J. Quinzler, Gehlingen.	Fch. Ottmar, Zwerenberg.
Acciser Maier, Deckenpfronn.	J. G. Schweyer, Stammheim.

Konzert

des freiwilligen Calwer Schülerchors.

Am nächsten Dienstag, den 28. Okt., abends 1/8 Uhr, findet im Saal des ev. Vereinshauses ein Konzert des Schülerchors statt. Es wird Gesang, Klavier-, Violin- und Zitherspiel der Schülerinnen zum Vortrag kommen. Hierzu werden die Eltern und alle Kinderfreunde freundlich eingeladen. Eintritt: nicht unter 10 S. Der Erlös ist teils zur Deckung der laufenden Ausgaben, teils als Beitrag für einen Sommerausflug des Schülerchors bestimmt.

W. Roos.

Schützengesellschaft Calw.

Sonntag, den 26. Oktober,

Preis-schießen

zum Schluß der diesjährigen Übungen.

Aktive und passive Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Der Schützenmeister.



Winterschuhe und Stiefelchen

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Schill, Marktplatz.



Ein Logis

kann an eine Familie sogleich oder an Martini abgegeben werden von Hamm & Krappen.

Ein fleißiger, jüngerer Mann findet bei guter Bezahlung dauernde

Beschäftigung.

Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

findet bei hohem Lohne bis Martini eine Stelle.

Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Hof Lützenhardt b. Hirfau. Auf Martini suche ich ein gewandtes, solides Mädchen als

Küchenmagd,

sowie ein älteres, ehrliches Mädchen vom Lande als

Milchmagd.

G. Dornfeld.

Wer Husten hat,

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

echten

Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 und 40 Pfg.

Spitzwegerich-Fr.-Saft

in Flaschen à 50 Pfg. und höher von Carl Nill in Stuttgart.

Nur echt bei H. Schnauffer, Kond. Calw; H. Ade, Althengstett; J. G. Gulde, Deckenpfronn; J. Pfeiffer, Gäßlingen; L. Weh, Stammheim b. Calw; Fr. Marg. Auferer Bwe., Unterreichenbach.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Stuttgarter Fournierhandlung

Ecke Diga- u. Uhlandstr. E. Eppinger.

Beste Bezugsquelle.

Bettfedern-Haus

B. BENJAMIN

in Altona bei Hamburg,

gr. Johannisstrasse 89
versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue
Bettfedern für nur 60 S pr. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 M. " "
prima Halbduunen 1,60 u. 2 " " "
prima Ganzduunen
nur 2,50 u. 3 " " "

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Verpackung wird billigt berechnet.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt

einschlüssig 20 und 30 M.,
zweischlüssig 30 und 40 M.

Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche Nicht-gefallendes um.

Asphalt,

Asphaltdachpappe, Asphaltrohren, Isolierpappen und Tafeln, Holz-Cement, Dachtheer, Carbolineum für Holzanstrich.

Richard Pfeiffer, Stuttgart, Asphalt- und Theerprodukten-Fabrik.

Eisenbahnfahrpläne,

für den Bezirk, sind à 10 S zu haben im Compt. d. Bl.

Beilage zum „Calwer Wochenblatt“ Nro. 125.

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Vanderdecken kam aus seiner Koje und ging auf Deck. Er schritt mit Ungeklärtheit und ohne uns eines Blickes zu würdigen an uns vorüber. Durch die offene, auf das Halbverdeck führende Thür sah ich ihn eine Minute lang mit aufwärtsgerichtetem Gesicht dastehen und seine Hand mit einer Bewegung spöttischer Wut drohend gen Himmel erheben.

„Er flucht dem Wind,“ sagte Imogene; „ach, wie oft hat er dies nicht schon gethan, seit ich auf diesem Schiffe weile, und wann wird ein letzter Tag auch für ihn kommen, wann wird er keinem Wind mehr zu fluchen haben, wann werden Zunge und Herz totgelähmt stille stehen und schweigen! Wie heftig sein Herz jetzt pochen mag! O, Geliebter, ich wünschte, Du hättest des nordischen Zauberers Gewalt in Dir, um im Stande zu sein, günstige Sturmwinde zu erregen!“

„Ich würde mich freuen, wenn ich dies vermöchte,“ antwortete ich; „doch um anderer Gründe willen als diesem Manne in seinem trotigen Widerstande gegen den Richterspruch beizustehen. Kannst Du erraten, was ich sogleich thun würde? Ich würde diesen alten Schiffskasten geraden Wegs dem Ufer zulassen. Fürchte die afrikanische Küste wie Du willst, Geliebte, sie bleibt dennoch unsere einzige Aussicht auf Rettung!“

„Ich entfesse mich vor ihren wilden Bewohnern — und der Gedanke, in die Sklaverei geschleppt zu werden, ist gräßlich. O, Geoffroy, lieber wollte ich mein Ende auf diesem Gespenstschiffe erwarten, lieber wollte ich mit ihm weitersegeln, bis dieses mein Haar ebenso weiß schimmert wie der Schaum am Kiel!“ und dabei faßte sie unwillkürlich eine Handvoll ihres goldenen Haares und hielt es mir vor die Augen, sich in dem vollen Ernste ihrer Befürchtungen der kindlichen Einfalt und Naivetät ihrer Handlung auch nicht im Geringsten bewußt. Ich konnte nicht umhin, auf ihre wie sonniges Licht von dem Haupte herabwallende Lockenfülle meine Lippen zu drücken, bat sie dann, sie möge nichts fürchten, und versicherte ihr, daß ich die Wilden ebenso wenig liebe wie sie und ihnen hübsch aus dem Wege gehen würde. Hierauf ließ ich das Thema fallen und wir grübelten darüber nach, welches wohl möglicherweise die Folgen sein würden, wenn diese Seeleute es sich wirklich in den Kopf setzten, ich wäre ein ebenso tüchtiger Windbeschwörer wie irgend ein Finne und könnte die Brisien nach Belieben lenken.

Sie schüttelte das Haupt. „Das Beste ist sicherlich, daß sie Dich für das halten, was Du wirklich bist — für einen englischen Matrosen. Setze den Fall, daß sie sich einbildeten, Du könntest Winde hervorzaubern und verkaufen; wäre es dann nicht leicht möglich, daß sie sich entschließen, Dich auf die Probe zu stellen, Dich einzulenkten und marterten in dem Glauben, daß Du hartnäckig siehest und ihren Wünschen nicht nachkommen wolltest?“

„Der wäre es nicht möglich, daß sie, in der festen Meinung, Du besitzest diese schwarze Kunst, Deine Gegenwart als unheilbringend für das Schiff betrachteten, und wer kann wissen, was sie als Halbwilde, in denen dämonische Geister haufen und die mit den Instinkten einer Zeit begabt sind, wo die Welt brutal und ein Menschenleben werthlos war, mit Dir beginnen würden?“

„O, Imogene,“ rief ich, „Du bist mein Schutzengel!“

„Eine wahre, treue Geliebte soll dies dem Manne, den sie zu ihrem Gatten erwählte, immer sein!“ flüsterte sie, ihre Augen senkend und leicht erröthend.

„Ja, Du bist meine wahre Geliebte, Imogene!“ Hierauf erzählte ich ihr wie Van Bogelaar leise und doch hörbar vor sich hingeredet und mich als den Fluch dieses Fahrzeuges bezeichnet hätte.

In diesem Moment trat Prius unter die Kajüthür und lugte aufmerksam herein. Kaum bemerkte Imogene dies, so stand sie auf und sagte ruhig: „Er hat vielleicht sehen sollen, ob wir noch beisammen säßen. Geh’ auf Deck, Geliebter, ich werde Dir sogleich folgen.“ Damit verschwand sie in ihre Kabine.

Sechshunddreißigstes Kapitel.

Wir plaudern abermals von unserer Liebe.

Ich hatte mich aus meinem Schlafquartier in solcher Eile nach der Kajüte begeben, daß ich von den Wetterausichten keine Notiz genommen. Als ich nun das Hinterdeck erreichte, verweilte ich für einen Moment, um mich umzuschauen, denn ich nahm meinerseits ein ebenso großes Interesse an der Richtung des Windes als Vanderdecken selbst.

Der Kapitän und sein Obersteuermann waren auf dem Deck. Vanderdecken stand dem Steuer gegenüber, während Van Bogelaar sich zwanzig Schritte von ihm entfernt hielt. Beide, still und regungslos, schauten mit Gesichtern, deren Ausdrucklosigkeit nicht einmal einen Vergleich mit schlafenden Träumern zuließ, seewärts und ihre Blicke und Gedanken schienen in der Ewigkeit verloren, die Kraft des Fluges auf ihnen ruhte. Doch fand ich in ihrer geistesabwesenden, erdfernen Haltung und der Vernachlässigung, die sie mir zu Teil werden ließen, eine große Veruhigung, denn je weniger ich ihre Aufmerksamkeit auf mich zog, desto sicherer und gefahrloser mußte der Aufenthalt auf ihrem Schiff für mich sein.

Ich verließ das Hinterdeck, in der Absicht, mich so viel wie möglich aus dem Gesichtskreis Vanderdeckens und seines Maats zu bringen, und schritt auf dem Halbverdeck einher, wobei ich mit allen Kräften gegen den verzagenden Kleinmuth ankämpfte, der sich meine: bemächtigen wollte, während ich all mein Denvermögen

anstrengte, um Mittel und Wege zu finden, aus meinem schwimmenden Gefängnisse zu entkommen.

Doch als Imogene das Deck betrat, war es mir gelungen, die Unruhe meines Geistes einigermaßen zu bemeistern. Sie wandelte mit mir einige Mal auf und ab und begab sich dann zum Kapitän auf das Hinterdeck, um bei ihm zu bleiben, bis er sich in seine Kabine zurückzog. Dann gesellte ich mich wieder zu ihr, und keins von uns nahm von der Anwesenheit des Obersteuermanns viel Notiz oder erblickte darin eine Mahnung zur Vorsicht. Den ganzen übrigen Teil des Morgens verbrachten wir zusammen und knüpften dabei unsere Herzen fester und fester aneinander, plauderten von England, von ihren Eltern, dem Schiff, das ihr Vater befehligte, und von Aehnlichem mehr. In solcher Umgebung, in dieser schweigenden Toten-grust, die durch brausende Seen und heulende Stürme auf dem weiten, unermeßlichen Ocean dahintrieb, wagte ich von meiner Mutter, von der kleinen Stadt, in der sie lebte, von der Kirche, worin mein süßes Lieb mit Gottes Willen mein theures Weib werden sollte, zu sprechen!

Und ihr Entzücken über meine Worte hatte ihre holden Wangen rosig angehaucht, und sie verriet mir die ganze leidenschaftliche Glückseligkeit ihrer Liebe in dem Blick, der sich unter ihren gesenkten Augenlidern hervorstaß und dessen warmes Feuer mir Alles offenbarte. Doch zu gleicher Zeit zog eine unwiderstehliche Macht mein Auge seitwärts, wo ich dem boshaften Starblich Van Bogelaars begegnete, und die Eisefalte und der grimmige Ausdruck seines sturmdurchfurchten, geisterhaften Antlitzes fiel plötzlich wie ein kalter, giftiger Mehltau auf mein Herz.

Bei aller Willensstärke konnte ich einen meine ganze Gestalt durchzuckenden Schauer des Entsetzens nicht unterdrücken. „Glaubst Du,“ wandte ich mich an Imogene, „daß den Insassen dieses Schiffes die Nacht innewohnt, durch den bloßen Blick jedwede Hoffnung zu vernichten? Das bloße Anichtigwerden dieses Fahrzeuges soll ja schon genügend sein, das ihm begegnende Schiff dem Untergang zu weihen.“

„O, er kann uns nicht trennen!“ entgegnete sie. „Sprich mir nicht von diesem Van Bogelaar, sondern erzähle mir, Geliebter, noch mehr von Deiner Mutter kleinem Haus, plaudere mit mir von Blumen, von Blumen unserer englischen Heimat — und von jener alten Kirche —“

Siebenhunddreißigstes Kapitel.

Abermals ein Segel in Sicht.

Als der Tag weiter vorrückte, ward die Brise schwächer und die See ruhiger, während sich die bis in ihre Tiefen aufgewühlten Wogen zu einer leichten Schwellung verflachten und der Wind die jetzt langgezogenen, niedrigen, breitstrimigen Wellen kaum noch mit schneeigen Federn leicht zu käufeln vermochte. Die runden, weißen Morgenwolken schienen höher und höher in die Bläue emporzufegeln und gleich aufsteigenden Luftballons winziger und winziger zu werden. Jedes Segel, das die Braave führte, war angeholt und gehißt worden.

Unser Fahrzeug stand ungefähr nordwestlich zu Nord, seine Raaien lagen vorn und hinten soviel wie möglich hart an, und obgleich es mehr seitwärts denn vorwärts trieb, so war es doch augenscheinlich, daß sein Bugspriet seit meiner Anwesenheit zum ersten Male so ziemlich direkt dem Kap zugewandt war. Dies und nichts anderes war die Ursache, die Vanderdeckens Grimm gemildert hatte. Je mehr und mehr das Totenschiff in diese günstige Richtung einlenkte, desto mehr verbesserte sich seine Laune, und zwar bis zu einem derartigen Grade, daß er mir während des ganzen Nachmittags eine mit Höflichkeit und würdevoller Artigkeit gepaarte Behandlung zu Teil werden ließ, wie sie mir von ihm nur einmal, und zwar in den ersten Tagen unseres Zusammenseins wiederfahren war. Daß mich dies nicht wenig beglückte, brauche ich wohl kaum zu versichern, denn es schien mir ganz dazu angethan, den bösen Einfluß und die boshaften Anschläge des Obersteuermanns zu neutralisieren.

Es war Abends halb sechs Uhr. Ich war vom Abendessen, wie wir den Thee oder die letzte Mahlzeit benannten, auf Deck zurückgekehrt, während Vanderdecken rauche id an der Tafel sitzen geblieben war. Imogene hatte sich in ihre Kabine begeben, um ihren Hut zu holen. Van Bogelaar war dienstfrei und hatte sich wahrscheinlich niedergelegt. Arents dagegen hatte die Wache übernommen. Es wehte ein hübscher Segelwind, und ich glaube, wir hätten ihn, wenn nur die Ausrüstung unserer Raaien in besserem Zustande gewesen wäre, zu unserem Vorteil ausnutzen können. Doch wie das Totenschiff nun einmal beschaffen war, arbeitete es sich träge durch die lange, sanfte regelmäßige Schwellung dahin und schleppte einen glatten Streifen schaumumsäumten Kielwassers hinter sich her.

Ich stand ganz hinten und ließ meine Blicke sorglos der Seelinie entlang schweifen, oh: auch nur im Geringsten zu erwarten, irgend etwas Besonderes oder Bemerkenswertes zu entdecken. Ich rief daher einen Ruf der Ueberraschung und zugleich der Furcht aus, als ich plötzlich fern im Osten eines im Licht orangefarben erglänzenden Gegenstandes ansichtig ward, und zwar auf unserer Leeseite. Es war ohne Zweifel das Segelwerk eines Schiffes. Ach, es kam jetzt kein Fahrzeug mehr in Sicht, ohne in mir ein Gefühl der Furcht vor Trennung von Imogene sowie andere Bedenkllichkeiten zu erwecken, namentlich die der Ungewißheit, wie man schließlich auf einem mich übernehmenden Schiffe gegen mich verfahren möchte, sobald man erführe, daß ich direkt vom „fliegenden Holländer“ komme.

Ich wartete eine Weile, um meiner Sache gewiß zu werden, und rief dann den zweiten Maat, der mit geistesabwesenden Blicken auf Gott weiß was startete.

„Herr Arents, schauen Sie, dort ist ein Segel! — da, in jener Richtung.“

Er schral mit jener außerordentlichen Schnelligkeit, die an allen diesen Männern bei ihrem so seltsamen Gebahren zu beobachten war, aus seiner Totenruhe auf, trat an meine Seite, schaute aufmerksam in der von mir angebeuteten Richtung und sagte: „Ja, wirklich! Was dürfte wohl sein Kurs sein?“ Er holte das Glas, und während er das Rohr in die Ferne richtete, betrat Vanderdecken mit Imogene das Deck.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Sehenswürdigkeit Stuttgarts.
Schlachtenpanorama.
 Bei der Gewerbehalle. 3 Minuten vom Bahnhof entfernt.
 Die Württemberger 1870 bei Champigny-Villiers.

Kolossal-Rundgemälde gemalt von
 Herrn Professor Louis Braun,
 " Landschaftsmaler E. Berninger, } München.
Eintrittspreis: M 1.—
 Kinder, Schulen, Militär vom Feldwebel abwärts " —.50 ₤
 Kriegervereine mit Abzeichen (vorherige An-
 meldung erwünscht) per Mann " —.70 ₤
 Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

Emil Säger am Markt
 empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:
Hänge- und Stehlampen,
 mit prima Flach-, Rund- und Adlerbrennern,
Blitz-Hängelampen,
 besonders für große Lokalitäten passend,
Handlampen und Laternenlampen,
Patent-Sturmlaternen.
 Ferner: Lampencylinder, Lampendochte, Ölbehälter, Lampen-
 schirme und einzelne Brenner etc. etc.
 NB. Reparaturen werden besorgt.

Empfehlung.

Das geehrte Publikum von Stadt und Land mache ich aufmerksam, daß ich sämtliche Sorten Feilen und Raspeln, Schuhmacher-Werkzeuge, Waldsägen in den feinsten Qualitäten, Schüttersägen u. s. w. auf Lager führe, ferner empfehle ich mich bestens im Aufhauen von Feilen und Raspeln, im Ausstanzen aller Sorten Sägen, sowie im Richten und Feilen derselben. Gute Arbeit wird zugesichert.

Karl Schlienz, Feilenhauer.
 (Fr. Armer's Nachfolger.)

Spinnerei Weingarten in Weingarten

Station Ravensburg
 Mechanische Leinenspinnerei und Weberei
 verarbeitet wie bisher
Flachs, Hanf und Abwerg
 zu Garnen und Geweben (auch halbgebleichtem Stuhl-
 tuch) in den anerkannt vorzüglichen Qualitäten und besorgt
 ebenso das
Bleichen um billigen Lohn.

Spinnlohn 10 Pfg. per 1 Schneller à 1000 Meter.
 Sendungen „franco gegen franco“. (Beding. d. Ver. d.
 Lohnspinnereien.)

Zur Auskunftserteilung und Mustervorzeigung, sowie
 Uebernahme der Rohstoffe empfehlen sich unsere bekannten
 Agenten:

S. Leukhard in Calw. Carl Rau in Liebenzell.
 H. Wiedenmayer in Zavelstein. Oscar Schütz in Weil d. Stadt.
 C. F. Dongus in Deckenpfronn. Ludwig Roller in Neubulach.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Niea-Fenstern und
 Wärme-Circulation,
 auf's Feinste regulierbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
 in den verschiedensten Grössen, Formen u. Aus-
 stattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis, Einfache und sichere Re-
 gulierung. Sichtbares und deshalb mühelos zu über-
 wachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventila-
 tion. Kein Erglänzen äusserer Theile möglich. Starke
 Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmer-
 luft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst
 dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen
 Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: **W. Gengenbach in Liebenzell.**



Nach
Amerika
Havre—New-York

befördere ich jeden Samstag Reisende und Auswanderer durch die

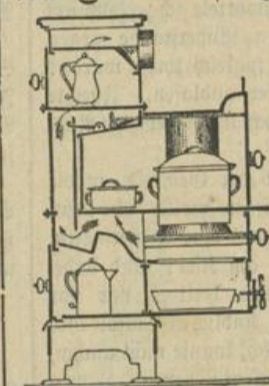
Schnell-Postdampfer

der **Compagnie Générale Transatlantique.** Direkteste,
 kürzeste und schnellste Ueberfahrt. Ab Strassburg mit 200 Pfd. Frei-
 gepäck und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren
 pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren die
 Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen
 auf den Seedampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch
 Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnen-
 gehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre—New-York
 jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in
 der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach
 New-York nur 9—10 Tage dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.

Die bewährten neuen Kochöfen
 von **W. Ernst Haas & Sohn, Neuhoffnungshütte,**



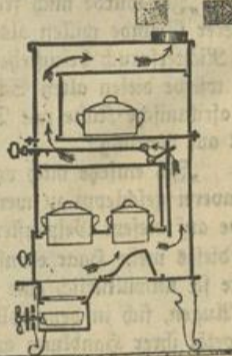
Original-Reichs-Ofen.

find:
Original-Reichs-Ofen,
 außen heizbare Kochöfen mit
 patentierter Koch- und Heiz-
 einrichtung.

**Original-Patent-
 Hopewell-Ofen,**

**Original-Heilbronner-
 Hopewell-Ofen,**

patentiert, innen heizbare Koch-
 öfen, alle für Holz- und Stein-
 kohlenbrand eingerichtet; nach-
 weislich größte Heizfähigkeit
 bei großer Kocheinrichtung.



Original-Heilbronner
 Hopewell-Ofen.

Garantie für Zug und Kocheinrichtung.

Kamerun-Ofen,

neuester verbesserter Amerikanerofen für ununterbrochenen Brand.

Regulieröfen in größter Auswahl.

Zu beziehen durch alle Ofenhandlungen.

Obige Ofensorten werden ächt nur von der

Neuhoffnungshütte

geliefert, worauf beim Kaufen geachtet werden wolle.

Allgemeine Renten-Anstalt

zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit,
 unter Aufsicht der R. Staatsregierung.

Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesamtvermögen Ende 1889: M 65,222,338., darunter außer den
 Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Extrareserven.
 Versicherungsbestand: 38,624 Policen über M 48,793,246. vers-
 ichertes Kapital und M 1,497,990. versicherte Rente.
 Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.

Dividende zur Zeit 28% der Prämie.

Prämienätze für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M 1000. Versch.-Summe	M 17.50	19.60	22.60	26.60
bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch	" 12.60	14.11	16.27	19.15.

Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im
 Falle früheren Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigsten
 Prämienätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.
 Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern
 entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das
 Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens
 M 200. ausreicht.

Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit,
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den

Vertretern:
 in Calw bei **Emil Georgii, Kaufmann** und
Emil Staudenmeyer, Berw.-Aktuar,
 in Agenbach bei **Chr. Glück, Lehrer.**